

Der Jüdische Friedhof Rappenu Folge 3



Abb. 1 Grabstein Elias und Julie Ottenheimer

In der dritten und letzten Folge über den Jüdischen Friedhof Rappenu stellen wir einige besonders bemerkenswerte Grabsteine vor, die jeweils ihre eigene Geschichte erzählen.

I ELIAS UND JULIE OTTENHEIMER

Der erste ist der Grabstein für Elias und Julie Ottenheimer aus Bonfeld. Bereits die Inschrift auf dem Grabstein verrät eine Menge über die Hintergründe. Sie lautet:

Hier ruht mein lb. Vater Elias Ottenheimer Bonfeld * 26.4.1847 + 23.9.1940 <i>Zum Gedenken meiner lb. im KZ Lager verstorbenen Mutter Julie Ottenheimer geb. Kaufmann * 12.12.1866 + 22.10.1942</i>

Es war also eine der Töchter von Elias und Julie Ottenheimer, die ihren Eltern diesen Grabstein nach Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten setzen ließ – welche, ist mir nicht bekannt.

Bemerkenswert ist weiterhin, dass außer Hedi Grötzingler aus Siegelsbach 1936 niemand sonst aus Rappenu oder den umliegenden jüdischen Gemeinden nach 1933 auf dem Friedhof bestattet wurde. (Ottillie Steil aus Siegelsbach berichtete mir, dass ihr Großonkel Anton Schweikert um 1936 eine/n Verstorbene/n der jüdischen Gemeinde mit dem Pferdefuhrwerk zur Beerdigung nach Bad Rappenu überführt hat, woraufhin dessen Tochter Hilda in der Schule dafür gemobbt wurde. Wahrscheinlich handelte es sich bei der Verstorbenen um Hedi Grötzingler.) Unter welchen Umständen 1940 die Bestattung von Elias Ottenheimer auf dem Jüdischen Friedhof überhaupt noch möglich war, entzieht sich meiner Kenntnis. Wissen Zeitzeugen darüber noch etwas?

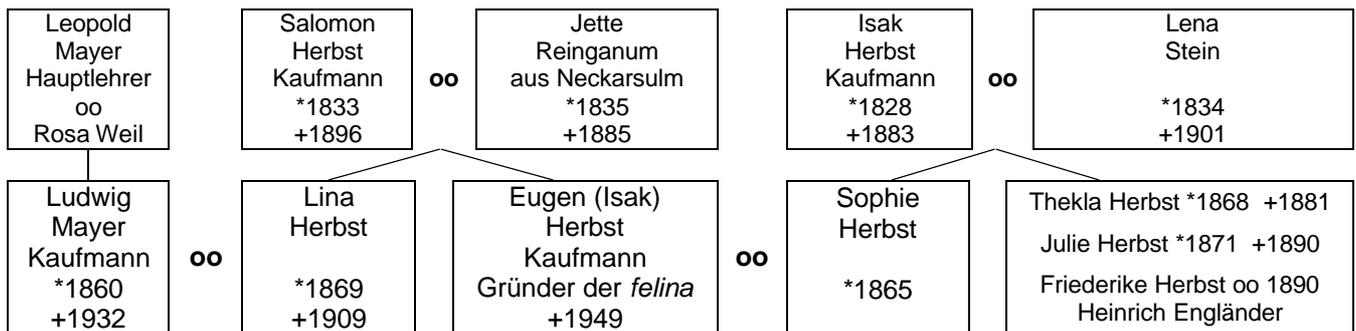
Elias Ottenheimer war Handelsmann. Seine erste Ehe schloss er am 08.12.1875 in Heilbronn mit Hannchen geb. Kahn; Zwei Kinder stammten aus dieser Ehe: Herrmann (1876-1924) und Thekla, die schon bald nach ihrer Geburt verstarb (1878-1879). Am 05.01.1897 heiratete Elias dann in Heidelberg

Julie (genannt Julchen) geb. Kaufmann. Dieser Ehe entsprangen drei Kinder: Sophie *1897, Adelheid *1901, Erna *1908. Abweichend von den Angaben auf dem Grabstein ist im Central Data Base Yad VaShem vermerkt: „Julie *12.02.1867“, „gest. in Theresienstadt 04.10.1942“.

II DIE FAMILIEN HERBST UND MAYER IN RAPPENAU

Eine bedeutende Rolle innerhalb der Rappenauser jüdischen Gemeinde haben die beiden Kaufmannsfamilien Herbst und Mayer gespielt. Das Lebensmittelgeschäft, das sie gemeinsam betrieben, befand sich in der Kirchenstraße (heute Derzapf, vormals Ries „nah und gut“).

Die Herbstens hießen deshalb „s Herbschda-Maiärs“. Die folgende grafische Darstellung zeigt den gemeinsamen „Stammbaum“:



Das Wohnhaus der Familie Herbst befand sich in der Kirchstraße.



Abb. 3
Wohnhaus Herbst 1885

◀1885 sah es so aus.

Heute befindet sich an seiner Stelle ▶
das Geschäft „nah und gut“ Derzapf,
vormals Ries.

Auf dem Friedhof finden sich von den beiden
„Herbschda“-Ehepaaren und dem Ehepaar
Mayer diese Grabsteine:



Abb. 2
„nah und gut“ Derzapf vormals Ries



Abb. 6
Grab Salomon und Jette Herbst



Abb. 4
Grab Ludwig und Lina Mayer



Abb. 5
Grab Isak und Lena Herbst

Die folgenden Angaben über die Geschichte der Miederwarenfabrik *felina* sind einem Artikel von Barbara Ritter entnommen (<http://www.rhein-neckar-industriekultur.de/objekte/128/Felina-Miederwarenfabrik-in-Mannheim.html>):

1885 gründet Eugen Herbst in Bad Rappenau mit ca. 10 MitarbeiterInnen eine Korsettfabrik. Bereits 1890 verlegt er wegen der hohen Nachfrage sein Unternehmen nach Mannheim in die Innenstadt. 1898 kauft er Gelände im Lange-Rötter-Gebiet in der sich entwickelnden Neckarstadt, wo eine pleite gegangene Chemiefabrik stand. Er baut dort ein modernes Fabrikgebäude mit Sandsteinsockeln. Die Korsettfabrik entwickelt sich prächtig und wird zu einer der bedeutendsten der Branche. Der Bruder Hermann Herbst steigt in die Fabrik ein, die sich jetzt 'Mieder- und Korsettfabrik Eugen und Hermann Herbst' nennt. Am 17.04.1915 meldet er die Marke "FELINA" für einen Büstenhalter an, damals eine neue Entwicklung.

Die Mannheimer Stadtreklame von 1928 beschreibt die Erfolgsgeschichte von *felina* so:

KORSETTFABRIK
EUG. & HERM. HERBST
MANNHEIM

Die Firma wurde im Jahre 1885 von Herrn Eugen Herbst in Bad-Rappenau gegründet und einige Jahre später infolge von Mangel an geeigneten Arbeitskräften nach Mannheim verlegt. Seit dem Jahre 1898 befindet sich die Fabrik auf dem jetzigen Gelände im Langenrötter-Gebiet der Neckarstadt.

Das Unternehmen hat sich aus kleinsten Anfängen zu einem der bedeutendsten der Branche entwickelt und beschäftigt gegenwärtig 8—900 Personen, zum größten Teil Frauen. Dadurch wurde die Firma bahnbrechend für Frauenarbeit in Mannheim.

Im Laufe der Jahre wurden Werkstätten zur Herstellung von Metallwaren und Kartons errichtet. Die Firma stellt heute in der Hauptsache *Büstenhalter, Korsettes, Strumpfhaltnergürtel, Sportgürtel, Hüftgürtel, Leibchen, Corsets* her und bringt unter der Marke ihre hervorragenden Erzeugnisse auf den Markt, die sich auf der ganzen Welt großer Beliebtheit erfreuen. Ganzbesondere Verbreitung hat der äußerst praktische Büstenhalter gefunden, der wie die anderen Fabri-

kate in großen Mengen exportiert wird. — Die Verbreitung des *Felina*-Büstenhalters hat es mit sich gebracht, daß im Jahre 1924 in Feudenheim eine Fabrikniederlassung errichtet wurde, in der nach modernster Technik *Büstenhalter* hergestellt werden.

Im Jahre 1923 wurde dem Unternehmen eine Schuhfabrik angegliedert, in der unter der Fabrikmarke *Everest Turnschuhe, Hallenschuhe, Kamelhaarschuhe* u. dgl. auf den Markt gebracht werden.

X*

CXLVII

Abb. 7 Mannheimer Stadtreklame 1928

1933 sind im Stammhaus etwa 1.000 MitarbeiterInnen beschäftigt, in der Schuhfabrik noch einmal 300. Die Geschäftsführung liegt jetzt in den Händen der zweiten Generation, Fritz und Walter Herbst. Ein Erweiterungsbau für etwa 400 zusätzliche Arbeitskräfte ist im Gange.

Die Machtergreifung der Nazis trifft das Unternehmen Herbst sofort, weil seine Besitzer "nichtarisch" - jüdischen Glaubens - sind. Sie werden nicht mehr zu Muster-Messen zugelassen und es gelten für Juden Devisenbeschränkungen, was sich z.B. auch auf den Stoffeinkauf auswirkt. Im Oktober **1933** übergeben die Brüder Herbst dem „Treuänder der Arbeit“ die Verantwortung für die Fortführung des Werkes. Der Seniorchef Eugen Herbst bleibt bis 1936 faktisch als Geschäftsführer des Betriebes tätig. Die Familie Herbst wandert 1936 nach Holland aus, von dort 1940 nach Canada, 1949 stirbt Eugen Herbst.

1936: Richard Greiling (geboren 1882), bekannter Zigarettenfabrikant aus Leipzig, bulgarischer Generalkonsul, kauft die Fabrik und die Grundstücke zu einem enorm günstigen Preis. Er benennt sie in „Korsettfabrik FELINA Mannheim“ um. Richard Greiling erwirbt im Zuge der Arisierung noch eine Vielzahl von Fabriken in Süddeutschland.

1944: Im Juni wird ein Teil des Werkes schwer von Bomben getroffen, nachdem bereits 1943 viele Fensterscheiben zu Bruch gegangen waren. Die Produktion geht eingeschränkt weiter. Bei Kriegsende gibt es noch 400 Beschäftigte.

Obwohl Richard Greiling kein Parteimitglied war, wird 1946 wegen seiner Arisierungen ein Entnazifizierungsverfahren durchgeführt. Im Restitutionsverfahren zahlt R. Greiling 1949 der Familie Herbst eine Abfindung als Wiedergutmachung.

1954: Richard Greiling stirbt als hoch angesehener Industrieller. Seine Söhne Manfred und Lothar übernehmen das Unternehmen, dem inzwischen auch einige Tochterbetriebe angehören. Werke in Worms und Ketsch werden gegründet, 1955 eines in Kaiserslautern.

1968: wird Uschi Glas (bekannt durch den Film "Zur Sache Schätzchen") zur Werbe-Ikone für den neuen Felina-BH „Uschis Schätzchen“.

1978 Felina braucht Kredite - Verhandlungen mit Banken und der Stadt Mannheim finden statt.

1981: Die Sanierungsbemühungen scheitern. Die Familie Greiling verkauft ihre Anteile. Eine Schweizer Investorengruppe übernimmt FELINA und gründet in Wettingen bei Zürich die FELINA INTERNATIONAL AG. Die FELINA GmbH in Mannheim ist 100prozentige Tochter und operative Zentrale. Schrittweise wird die Produktion in eigene Werke ins Ausland (Ungarn, Polen) verlagert.

2010: Das 125. Jubiläumsjahr ist wirtschaftlich schwierig. Zwei Drittel des Umsatzes werden im Ausland erzielt. FELINA-International hat weltweit ca. 6.500 Händler sowie 1.000 MitarbeiterInnen - 170 davon in Mannheim.



Abb. 8 Felina Werbung 1950



Abb. 9 Felina Werbung 2010

DIE FAMILIEN GRÖTZINGER UND HOLLAND

Dem Besucher des überschaubaren Jüdischen Friedhofs Rappenu fällt beim Gang auf dem Weg zwischen der Reihe Kindergräber und den beiden jüngsten Reihen Erwachsenengräbern auf, dass gleich am Anfang vier Grötzinger-Gräber im Quadrat liegen: Das von Meta Sternberg, geb. Grötzinger, durch eine Gedenkinschrift ergänzt für ihren Bruder Siegfried, der in Russland „den Heldentod“ starb. Beide sind Kinder des Moses Grötzinger und seiner Frau Mina. Diagonal davor liegt Hedi Grötzinger geb. Bloch, die mit Julius, einem weiteren Sohn des Moses Grötzinger, verheiratet war. Von ihrer Bestattung war schon oben die Rede als einer der letzten von jüdischen Gemeindemitgliedern auf dem Friedhof. Neben ihr befindet sich das Grab ihres Schwiegervaters Moses Grötzinger. Die Inschrift auf seinem Grabstein sei hier (die ersten drei Zeilen in Übersetzung des hebräischen Textes) wiedergegeben:

Hier ist begraben
ein Mann, ohne Fehl und aufrichtig, Vorsteher der Gemeinde. Er ernährte sich von seiner Hände Arbeit.¹
Seine Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens.

Moses Grötzinger, Siegelsbach
geb. 18. Mai 1863 gest. 5. Aug. 1928

An der Inschrift sind zwei Aussagen bemerkenswert:

Erstens: Der Inhaber eines blühenden Unternehmens in Siegelsbach genoss so hohes Ansehen, dass er zum Vorsteher der Gemeinde bestimmt wurde. Überhaupt spielte die alteingesessene Familie in Siegelsbach eine bedeutende Rolle. Rudolf Petzold hat sie in Heft 4 des Bad Rappener Heimatboten von 1991 detailliert vorgestellt.

Die zweite bemerkenswerte Aussage ist das biblische Zitat „*Er ernährte sich von seiner Hände Arbeit.*“ Was sich wie ein stolzer Hinweis auf seine erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit liest, ist in Wahrheit ein Hinweis darauf, dass der Gemeindevorsteher in gut biblischer Tradition sich sein religiöses Amt nicht vergolden ließ, sondern für seinen Lebensunterhalt selbst sorgte. Das galt schon zu Zeiten der großen rabbinischen Gelehrten um die Zeitenwende als eiserne Regel und findet im Zeltmacher Paulus ein weithin bekanntes Beispiel.

Und nun ist noch etwas Drittes bemerkenswert: dass nämlich der Grabstein des vierten Grabes im Quadrat, der von Max Holland, mit dem von Moses Grötzinger deckungsgleich ist.



Abb. 11 Grabstein Moses Grötzinger



Abb. 10 Grabstein Max Holland

Die Deckungsgleichheit der beiden Steine ist ein bildhauerisches Programm: Max Holland, Kaufmann aus Rappenu, hat nämlich 1919 durch die Ehe mit Flora, einer Tochter des Moses Grötzinger, in die Familie eingehieiratet und ist wenig später als Mitgesellschafter in die Firma eingetreten. Und beide „Granden“ starben im gleichen Jahr in kurzem Abstand.

¹ Tobias 2,19 in der der Übersetzung der lateinischen Fassung

Aufstieg und Niedergang der Süddeutschen Öl- und Fettwarenfabrik J. Grötzinger Söhne in Siegelsbach hat – wie schon erwähnt – Rudolf Petzold ausführlich dargestellt. Im Briefkopf der zwanziger Jahre kommt noch der ganze Stolz zum Ausdruck:

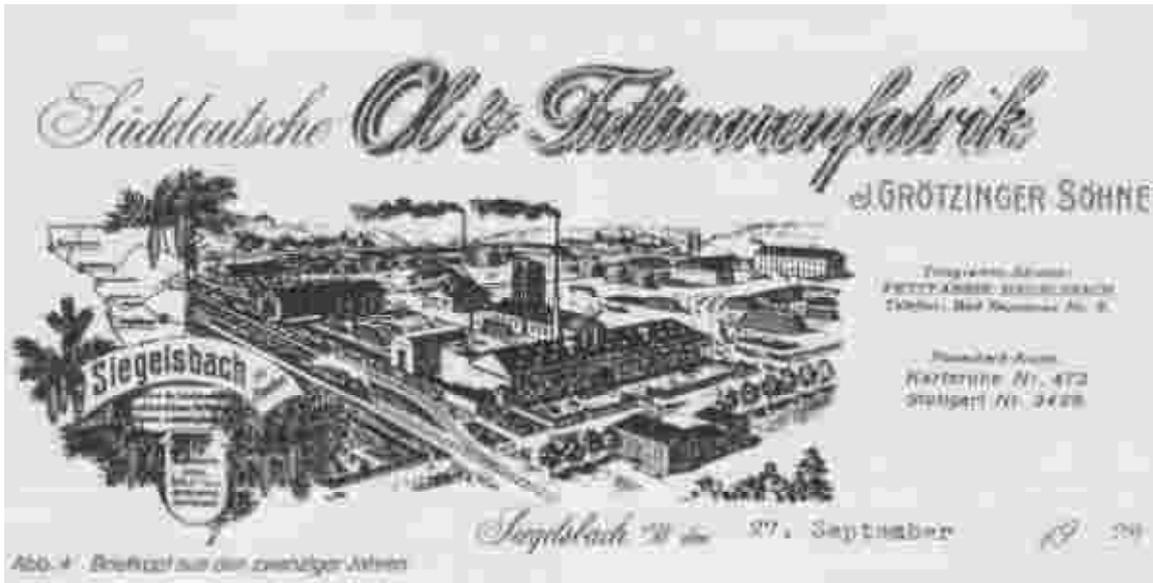


Abb. 12 Briefkopf der Süddeutschen Öl- und Fettwarenfabrik 1928

Welcher Stellenwert der Firma in der Region zukam, lässt sich auch daran ablesen, dass sie die Telefonnummer 3 in Bad Rappenau bekommt!

Ab 1933 liest sich die Geschichte der Öl- und Fettwarenfabrik wie die der Felina: Hetze - wirtschaftliche Knebelung – Bedrohung von Leib und Leben – 1938 „Arisierung“ des Betriebs und Auswanderung der noch lebenden Siegelsbacher Familienmitglieder; „nach wenigstens 200 Jahren Existenz im Ort war damit die Familie Grötzinger in Siegelsbach erloschen“, konstatiert Rudolf Petzold in seinem lesenswerten Beitrag.

Nicht erloschen hingegen ist die Firmengeschichte. Schon 1939 wurde der „arisierte“ Betrieb geschlossen. Rudolf Petzold schreibt: „1947 aber erwachte er wieder aus seinem Dornröschenschlaf, in den alten Gebäuden begann sich neues Leben zu regen. **Hannemann & Co.** hieß er jetzt und produzierte vor allem Schmierseife. Aber... schon 1947 wurde er wieder liquidiert. Hans Schröder, einer der Angestellten, ... begann unter dem neuen Firmennamen **Mann & Schröder KG** von neuem.“



Abb. 13 Firmenlogo Mann & Schröder ca. 1950

Der Betrieb ist kräftig expandiert und über die Ortsgrenzen von Siegelsbach hinausgewachsen.